

# Der Tessiner Soldat [Fortsetzung]

Autor(en): **Vegezzi, Guglielmo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **6 (1938-1939)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760242>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lang unter den Kritikern geblieben ist, so bleibt doch die Treue, mit der er seinem kleinen, gefährdeten und geschlagenen Staat Basel gedient hat, wahrhaft schweizerisch, wahrhaft vorbildlich. „Meine ganze Nervenkraft gehört einzig diesem Grund und Boden“, entschuldigte er sich einmal bei einer Einladung zu einem Vortrag ins Ausland, „Du siehst, dass hier jeder Atemzug seine Verwendung finden kann.“

## **Der Tessiner Soldat**

### **Militärgeschichtliche Betrachtungen und Episoden**

Von Oberstlt. Guglielmo Vegezzi.

#### II

#### **Die Tessiner in den Kriegen der Eidgenossen.**

Schon vor Giornico, vor allem aber nach Giornico, nahmen die Tessiner an allen helvetischen Kriegen teil. Luzernische Dokumente erwähnen sie in den Schlachten von Grandson und Murten gegen Karl den Kühnen. 1490 kämpften im Appenzeller-Krieg 200 Leventiner. In den schwäbischen Kriegen um die Unabhängigkeit vom Reich waren die tessinischen Hochtäler und das Misox stark vertreten. Wohl tausend Tessiner kämpften in den verschiedenen Schlachten. In der Leventina, im Bleniotal und im Misox wurde die Massen-Aushebung angeordnet. In den Misoxertruppen am Calven dienten Jünglinge, die kaum dem Knabenalter entwachsen waren. Benedetto Fontana fiel als Held. Der Misoxer Scannagatta ergriff blitzschnell das Kommando und siegte. Dem Herzog von Mailand wird geschrieben: „Wäre nicht Gabriello Scannagatta, Kommissär Trivulzios gewesen, den Bünden wäre es übel ergangen und sie hätten sich nicht zu retten vermocht“.<sup>19)</sup>

Ausser der Massenaushebung erlitten die tessinischen Hochtäler und das Misox die wirtschaftliche Belagerung, da Lodovico Moro, der Onkel Maximilians, die Grenze für Brot, Wein und Salz sperrte. Zu Frastenz, auf dem Bruderholz, an der Calven

<sup>19)</sup> Vieli F. D. Storia della Mesolcina, Bellinzona 1930; 109.

waren Leventiner und Bleniesen mit den Urnern und die Misoxer mit dem oberen Bund vereint. Die Vorhut, die am 20. April 1499 unter dem Befehl des Helden Heinrich Wohlleb von Blanken, Royenburg überfiel und nahm, bildeten Urner, Leventiner und Bleniesen. Welcher Art der kriegerische Geist der Tessiner war, zeigte die Kundgebung, die Cesare Porro, der herzogliche Kommissär in Bellinzona 1499 an seinen Herrn Lodovico Moro, erliess: „Leventiner, Bregnoner, (Blenieser) eins mit den Misoxern, alle Waffentauglichen, sind wie Verzweifelte zum Angriff der genannten königlichen Majestät (Maximilian) aufgebrochen. Wenn es Eurer Excellenz recht ist, könnte ihre Majestät benachrichtigt werden, damit ihr bei solch bestialischem Ungestüm vielleicht nicht etwas Schlimmes passieren könnte.“

Auf den Feldern von Novara (1513) fielen Leventiner, Locarnesen und andere Tessiner. Der Held von Novara, Jakob von Uri — il Mottino — ist ursprünglich Leventiner. Angeführt von Kaspar Göldli plündern die Luganesen im Jahr 1513 Castiglione d'Olonza, um sich zu rächen an Branda di Castiglione, der einige Jahre zuvor luganesische Häuser zerstört hatte. Bei Marignano (13./14. September 1515) fielen nach der Märtyrergeschichte von Schattdorf 96 Leventiner; diese hohe Zahl lässt darauf schliessen, dass sich die Leventiner — und es waren nicht die einzigen Tessiner bei Marignano — gleich Riesen in den Kampf gestürzt haben. 2000 Mann der tessinischen Truppen, angeführt von den Luganesen Morosini und Quadrio, besetzen Como, decken den Schweizern den Rückzug durch den Tessin und retten die eidgenössischen Truppen vor einem Unglück. Damit beginnt die Periode, in welcher der ganze Tessin aus freiem Willen zu den Eidgenossen übergeht. Ueber die Frage, ob im Zeitalter der Vögte das Dichterwort „non sum qui fueram, perit pars maxima nostri“ noch Geltung habe, ist ausführlich diskutiert worden. Doch hier sind lange Diskussionen nicht am Platz. Die Historiker sind selbst uneins. Einig sind sie jedoch in der Behauptung, dass jene Periode ein historischer und politischer Fehler gewesen sei. Wie auch in Italien, geschah daher das Seltsame, dass die Untertanen in der Kultur ihre Herrscher beschämten: Künstler, wie Domenico Fontana, der grosse Architekt Sixtus V., wie Carlo Maderno, der St. Peter vollendete, wie Francesco Borromini, der dem grossen Lorenzo Bernini das

Primat seines Jahrhunderts streitig machte, um nur diese drei grössten einer Plejade zu nennen, die zwischen Ende des 15. Jahrhunderts bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein erstrahlte; nie wurden diese übertroffen, noch fanden sie ihresgleichen in helvetischem Land. Diese drei grossen Geister sollten genügen, um dem Tessin unvergänglichen Ruhm zu verleihen. Doch auch die alte Tapferkeit ist nicht erloschen in unseren Tälern. Der unruhige und kriegerische Geist unserer Leute äussert sich oft in Revolten und Auflehnung gegen ihre Herrscher; öfters aber kämpfen sie in den Reihen der Eidgenossen, oder ziehen mit diesen, wie auch auf eigene Faust in den Söldnerdienst.

An den religiösen Kämpfen haben die Leventina, Blenio, Bellinzona und die Seegemeinden teilgenommen. Die Vögte der 12 Kantone blieben neutral. Bei Kappel wehten die Banner der Leventiner und Bellinzonesen. Die Leventiner schlugen sich gemeinsam mit den Urnern bei Kappel, am Zugerberg, am Gubel. Einige werden für die bei Kappel und in Zürich geleisteten Dienste ins Bürgerrecht von Uri aufgenommen (1529). Teodorico Balthassar — gebürtig aus Mendrisio, oder Valmaggese — rettete bei Kappel die Luzerner Schildwache Hug. Er bekam als Belohnung dafür dessen Tochter zur Frau und das luzernische Bürgerrecht; so gründete er Familie und schenkte der Stadt Luzern drei Schildwachen. Ein Leventiner eroberte am Gubel eine zürcherische Fahne und erhielt dafür von der Regierung die eine Fahnenhälfte zum Lohne (1532). Es scheint, dass damals die Hälfte einer Fahne grösseren Wert besass als Ehrenkreuze und ausländische Pensionen. Mit Urnern und Tessinern kämpften auch die Formazzer und Walser. Bei Villmergen rettete die leventinische Nachhut die Truppen der 5 katholischen Kantone vor der Vernichtung.

In den Kriegen Italiens von 1556—1557 kämpften die Leventiner mit ihrer Fahne und ihren eigenen Hauptleuten an Seite der Urner. Die Lavizzara empörte sich 1577 und 1603 gegen die Vögte und machte ihre Freiheit und ihre Rechte geltend. Auch in den Tessin wurden raubgierige Vögte entsandt und oft verhalfen Richter und Landtag den Hilfesuchenden gegen deren Ungerechtigkeiten zu ihrem Recht. Locarno wird 1595 von den Leventinern gegen die Baciocchi von Brissago verteidigt. An-

lässlich des Krieges, der zwischen den katholischen und protestantischen Kantonen um den Thurgau auszubrechen droht, beabsichtigt man aus Turin die emigrierten Luganesen zurückzurufen (1632). Das Misox wird im 17. Jahrhundert berühmt durch zwei ausserordentliche Krieger: Gioiero und Molina. Gioiero, Verweser des Calancatals (1611) ist von ungewöhnlicher Kühnheit und Genialität. Er ist das Haupt der katholischen Partei des Tales und beherrscht die Geschichte des Misox bis gegen 1624. Ihm folgt als Soldat A. Molina von Calanca, der später Oberst wurde. Vieli bemerkt: „Gioiero und Molina ist es zu danken, dass die Namen unserer Hochtäler in diesen traurigen, wechselvollen Zeiten berühmt geworden sind. Sie haben zudem bewiesen, dass auch die italienischen Graubündner, selbst aus dem abgelegensten Tal, ein wichtiges Wort mitzureden und eigenartige, denkwürdige Taten zu vollbringen hatten.“<sup>20)</sup>

1647 stehen an der nördlichen Grenze 130 Leventiner. An den Bauernkriegen beteiligen sich auch luganesische Truppen. Bei der Verteidigung des Gotthard im Urserental helfen Leventiner (1655) mit, und unter den Verteidigern von Rapperswil zeichnen sich luganesische Militär-Ingenieure aus. Für die zahlreichen, den Urnern geleisteten Dienste werden die Leventiner „liebe und treue Eidgenossen“ (1713) genannt. Die Bedeutung des leventinischen Beistandes für die Urner in den helvetischen Kriegen, ergibt sich aus der Tatsache, dass nach dem militärischen Reglement Uris vom Jahr 1600 die Leventina 240 Mann (1. und 2. Aushebung) zu stellen hatte. Später (1713) werden die Kontingente durch die Statuten des Tales neu bestimmt. Die erste Aushebung betrug 300 Mann mit eigenem Führer, der Mitglied des ernerischen Kriegsrates war. Die Geschichte bestätigt diese Aushebungen wirklich. Blenio verweigert den drei Kantonen den Treue-Eid. 1775 empören sich die Leventiner gegen Uri. Die Revolte wird im Blut erstickt. Schwyz protestiert gegen Uri. Doch die Einigkeit kehrt wieder. Uri kann ohne die Leventina nicht existieren.

Ein Fähnlein freiwilliger Leventiner zieht im November 1792 nach Basel, um die alte Eidgenossenschaft zu verteidigen. Und in den Gassen der nordischen Stadt hallt ein vom leventinischen Kaplan verfasstes Lied:

---

<sup>20)</sup> Vieli F. D. Storia della Mesolcina; 187.

Mi guida l'onore  
Saprò con valore  
Pugnar e morir.

Die Ehre führt mich,  
und mutig geh' ich  
in Kampf und in Tod.

Ehre und Mut ist die Synthese sechshundertjähriger leventinischer Militärgeschichte.

Unter dem Kommando des Hauptmanns Camossi schlugen sich 1799 — zum letzten Mal — an Seite der Urner 120 Leventiner im Urserental; am 9. Mai in Wassen, am 12. in Hospental. Im gleichen Jahr ziehen die Leventiner von Taddei befehligt in Bellinzona ein und sperren den Lukmanier.

Zahlreich waren notwendigerweise auch die Familienbeziehungen zwischen dem Tessin und den herrschenden Kantonen. Zahlreicher noch zwischen Uri und der Leventina. Tessiner Familien, die sich sowohl in den Waffen, wie in der Politik, oder durch ihren Reichtum ausgezeichnet haben, wurden jenseits der Alpen ins Bürgerrecht aufgenommen. Auch hier geschah das Merkwürdige, dass eine Untertanen-Familie, die A Pro<sup>21)</sup>, gegen 1440 im Urner Bürgerrecht Aufnahme fand und somit die Herrscher regierte. Die A Pro kehren dann wieder in den Tessin zurück und erbauen bei Minusio, das berühmte „Cà di ferro“, das gleichzeitig Wohnhaus, Kornspeicher, Keller, und Kaserne für die Rekruten ist, die der Oberst A Pro dem Piemont zur Verfügung stellt. Der Held von Novara, Jakob von Uri, der berühmte „Mottino“ ist ursprünglich Tessiner. In Luzern sind unter anderen Tessinern der schon erwähnte Balthasar, die Ronca, Bell und Coraggione d'Orelli zuhause.

### Der Söldnerdienst.

Im Söldnerdienst gab es in allen Jahrhunderten eine Reihe hervorragender Soldaten. Schon vor 1500 gestattete der Herzog von Mailand den Bellinzonesen, u. a. den Molo und Ghiringhelli, sich für fremde Herren anwerben zu lassen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sollte die Aushebung im Tessin grösseren Umfang annehmen, darum legten die souveränen Kantone ihr Veto ein. Im Jahr 1655 werden Söldner für den Herzog von Modena, in Bellinzona 1656 für die Toscana und 1673 für Genua

<sup>21)</sup> Besassen in Seedorf am Vierwaldstättersee d. bekannte Schloss.



angeworben. 1734 geht das Anwerben im Mendrisiotto und 1758 in Chiasso los. Wir finden Tessiner im Dienst der Serenissima (Venedig), in Genua, Spanien, Frankreich, Neapel und Sizilien, in Flandern, Sardinien, Oesterreich und am savoyschen Hof. Ich nenne hier einige Namen, obwohl ich weiss, dass es nur die wenigsten sind von all den Vielen, die sich grosse militärische und bürgerliche Verdienste erworben haben. In Venedig und Neapel dienten die Borgo von Bellinzona. Ettore Borgo ist „eques auratus“ von Sixtus V., der Luganese Cristoforo Gorini goldener Ritter von Paul IV. Er zeichnet sich 1616 gegen die Türken aus. Giuseppe Gorini verteidigt im Jahr 1716 Korfu. Die Luganesen Morosini dienen als Oberste und Hauptleute der „Serenissima“ und verteidigen Kandia gegen die Türken. Berühmt vor allen aber sind in Venedig die Luganesen Neuron, die ich bereits erwähnt habe. Andrea Brilli (geb. in Cureglia 1682) ist General an der Spitze der russischen Armee und stirbt als Gouverneur von Riga. Ein Giovanni Giacomo Borgo kämpft im neapolitanischen Krieg und stirbt als Anführer seines Regiments in Bergamo. In Genua dienen die Franzoni und Muralti aus Locarno und die Morettini aus dem Vallemaggia. Giov. Muralto war fränkischer Oberst von 1000 Schweizern. Oldrigo Muralto schlug sich zu Acquapendente. In Spanien zeichnen sich die Brocco, die Luganesen Canevali, die Marcacci von Locarno und die Bellinzonesen Chiccherio aus. Die Riva von Lugano dienen in Luzern, die Marcacci von Locarno in Solothurn. Baldassare da Lugano ist Oberst des Regiments de Buch (1783). Die Paleari sind Hauptleute unter Philipp II. und III. In Frankreich begegnen wir den Borgo, Pocobelli und Orelli. Ein Antonio Orello (geb. 1752) ist Kommandant des Luzerner Bataillons von Willisau. Oldelli Gian Antonio di Meride besass ein Regiment. Er starb 1714 als Einsiedler auf S. Giorgio di Meride, nachdem er Venedig und ihrer katholischen Majestät gedient hatte.

Unter den goldenen Rittern der Päpste sind Chiccherio Giovanni, Battista (von Paul dem V. ausgezeichnet) und ein Ruginello aus Bellinzona (Paul IV.) zu nennen; in neapolitanischen Diensten standen Somazzi Erasmo und seine Söhne Luigi und Fridolino. Erasmo starb im Jahr 1800. Sala Dionigi von Olivone war Abgeordneter an der Nationalversammlung und General der französischen Revolution. Dem Garde-Regiment, das be-

kanntlich das höchste Ansehen genoss, waren Tessiner einverleibt. Unter den Ueberlebenden bei den Tuilerien am 10. August 1792 waren 2 Tessiner<sup>23)</sup>, die 1817 vom Landtag mit der Ehre- und Treue-Medaille belohnt wurden.

Auch der Tessin, wie die andern Schweizerkantone, hat bei den militärischen Kapitulationen vom 27. September 1803 seinen Tribut bezahlt. Der kleine Rat (Regierung) des Tessin hatte der Regierung 4 Bataillonskommandanten<sup>24)</sup>, 8 Kompagniekommandanten und zahlreiche Offiziere gemeldet. Diese Tatsache beweist den Reichtum an erfahrenen Offizieren, über die der Tessin zu Anfang des 19. Jahrhunderts verfügte, wie auch seinen militärischen und nationalen Geist. Die Tessiner waren allen vier kapitulierten Regimentern einverleibt. Die berühmtesten Tessiner der schweizerisch napoleonischen Regimenter waren: Oberstleutnant Morettini, Ritter des hl. Ermenegildo und der Ehrenkreuze der Valiser-Schlacht; Ritter Visetti-Gorini, Graf Rodolfo Riva, Ignazio Chiccherio, Marco Cusa und Antonio Soldati. Giuseppe Mainoni, gebürtig von Lugano (aus einer Comer-Familie mit luganesischem Zuständigkeitsrecht) war ein General Napoleons. Carlo Francesco Remonda von Comologno war Brigaden-General. Er trat in die französische Armee als Hauptmann der Freiwilligen des Cher (Mosel-Armee). Er wurde Reichsbaron, ein Adelstitel, der ihn den höchsten Würdenträgern Napoleons gleichsetzte. Er machte verschiedene Feldzüge mit, darunter jene von Polen und Spanien; in Vela Garcia wurde er verwundet. Unter den Helden in Russland, „die der grossen Armee die Schande der Uebergabe erspart haben“, finden wir zu Polotzk Franchino Rusca und Carlo Taglioretti; an der Beresina Giovanni Maria Magatti, Giovanni Ruggia und Francesco Andrighetti. Bartolomeo Varenna war einer der grössten Helden der Beresina<sup>25)</sup>.

---

<sup>23)</sup> Cagliari und Chiodi.

<sup>24)</sup> Giov. Batt. Quadri, damals 28 Jahre alt, der später als Landammann des Tessins berühmt wurde; Riva von Lugano, Cusa von Bellinzona im Dienste Sardiniens mit dem Regiment Peyer-Imhof und Tatti mit dem Regiment von Reding in Spanien.

<sup>25)</sup> Beretta Gaetano, I Ticinesi nella Campagna di Russia (1812) Bellinzona 1937.



## 1500 und 1798.

Die Jahre um 1500 und 1798 sind für die Schweiz und den Tessin historisch von ausserordentlicher Bedeutung. Vor 1500 hielt Bellinzona stets treu zum Herzog. Bei der Auflösung des Herzogtums Mailand besetzen Gascogner und Normannen „den Schlüssel der Alpenpässe“. Am 23. Januar 1500 verjagen die Bellinzonesen mit Hilfe der luganesischen Ghibellinen „qui semper fuerunt primi et promptissimi ad subsidium“ die Franzosen und erklären ihre Stadt als frei. Keinem werden die Schlösser übergeben, „non restituantur castra.“ In dieser rein bellinzonesischen Revolte findet sich kein Schweizer. Die französischen Truppen verwüsten das Luganesische, aber Bellinzona ist frei. Am 14. April 1500 unterschreibt Bellinzona seine freiwillige Uebergabe an die Waldstätte. Blenio war schon 1498 schweizerisch.

In Lugano existierten zwei Parteien: Die frankophile und die schweizerische. Das Schloss wurde von den Franzosen gehalten und von dem mutigen Savoyarden Mondragone verteidigt. Die Belagerung dauerte sechs Monate. In der Reihe der Eidgenossen kämpften Leventiner, „die immer zum kämpfen bereit waren.“ Am 26. Januar 1513<sup>27)</sup> hat sich das Schloss ergeben. Solcher Episoden grosser Kühnheit gibt es viele. Führer der schweizerisch-tessinischen Truppen war vielleicht der berühmte Giacomo Mottino (Jakob von Uri), ursprünglich Leventiner, der zu Novara fiel. Das Vallemaggia und die Lavizzara hatten sich schon ein Jahr vor der Verjagung der Franzosen und der Locarnesischen Herren den Schweizern ergeben. Die Schweizer versprachen, „diese Leute so zu lassen, wie sie waren“. Das Schloss von Locarno<sup>28)</sup>, von 700 Mann unter der Führung des Locarnesen da Ronco verteidigt, musste sich 1513 ergeben. Der Kampf wäre jedoch schwierig gewesen, und die Fraccia<sup>29)</sup> wäre,

---

<sup>27)</sup> Unglücklicherweise zerstört durch die Urner im Jahre 1517. Auch die Schlösser von Bellinzona hätten 1526 niedergerissen werden sollen. Zum Glück verhinderte es der Stolz der Bellinzonesen.

<sup>28)</sup> Geschleift im Jahre 1532.

<sup>29)</sup> Es war eine Mauer nach dem Norden, zwischen der Verzasca und dem See. Die Fraccia war schon im Mittelalter berühmt, nicht nur ihrer Mauern, auch ihrer Reben wegen.

im Kampf um Locarno, von den Schweizern und Talbewohnern nicht überwunden worden, hätten die Valmaggesen sie nicht von hinten genommen. Das Mendrisiotto wird bald danach schweizerisch.

So kommt man zu diesen historisch ausserordentlich wichtigen Schlüssen. Die Tessiner ergaben sich ganz spontan den Eidgenossen: „sponte coacti“, versichert mit Bestimmtheit E. Pometta. Zwischen Schweizern und Franzosen entscheiden sich die Tessiner natürlich für die Schweiz. Die Leventina, hellsichtig, gibt den Ansporn zum Abstieg nach Bellinzona. Die oberen Täler ziehen dann gemeinsam mit den Südtessinern in den Kampf gegen die Franzosen. So wird der Tessin schweizerisch.

Drei Jahrhunderte später, in der Nacht vom 14. auf den 15. Februar 1798, landen auf Befehl patriotischer Luganesen, 250 bewaffnete Cisalpiner an der Mündung des Cassarate, um Lugano zu überfallen. Der Plan war in Mailand vorbereitet worden. Man sollte das Städtchen nehmen, die dortigen Schweizer arrestieren, „das Volk versammeln, damit es über das eigene Schicksal entscheide, ehe es den Hut oder die Beretta<sup>30)</sup> wähle. Das weisse Corps<sup>31)</sup> der Freiwilligen Luganesen verjagt die Cisalpinen aus dem Städtchen, bemächtigt sich zweier Fahnen<sup>32)</sup> und Waffen und bewilligt ihnen den Rückzug nach Campione. Diese Waffenepisode hatte im ganzen Tessin eine starke Rückwirkung. Die cisalpinische Partei war besonders im Sottoceneri und in Locarno sehr mächtig. Zu den Patrioten gehörten verschiedene der besten luganesischen Familien. Die patriotische Bewegung wiederholt sich auch in andern Regionen des Kantons. In Mendrisio richtet man den cisalpinischen Freiheitsbaum auf, der aber von den Luganesen niedergerissen wird. Wenn aber die Freiwilligen und das Volk Lugano für die Schweiz retten, so verlangen und proklamieren sie doch unverzüglich

---

<sup>30)</sup> Den Hut des Tell oder die cisalpinische Mütze (Beretta), d. h. sich für die Schweiz oder das Cisalpinische entscheiden.

<sup>31)</sup> Die Schaffung des luganes. Freiwilligen-Corps erweckte, wie Francini bemerkt, auch in der Jugend ausserhalb des Städtchens das Verlangen, sich zu militärischen Uebungen zusammen zu tun: Das weisse Corps des Städtchens Lugano, das rote Corps jenes der Landschaft.

<sup>32)</sup> Eine Fahne wurde feierlich in der Kapelle der Madonna delle Grazie niedergelegt, wo sie jetzt noch zu sehen ist.

Freiheit und Unabhängigkeit: „Wir verlangen die heiligen Rechte, die schweizerische Freiheit“. „Frei und Schweizer sein“ ist das Leitwort der Luganesen von 1798. Auf der „Piazza grande“ von Lugano erhebt sich der Freiheitsbaum mit dem Tellenhut.

Am 15. Februar des gleichen Jahres proklamiert „il Consiglio di Reggenza“, dass das Volk unter Zustimmung der helvetischen Vertreter seine Freiheit und Unabhängigkeit erklärt habe. Als erster Kanton teilt Basel-Stadt den Gemeindebehörden mit, dass es die Bewohner der 4 Vogteien „als frei und unabhängig“ anerkenne. Der weniger spontane Bericht der andern Kantone erfolgt bald darauf.

Bellinzona wählt seine Behörden am 16. Februar. Am 6. Juni verlangt Mendrisio, und am 22. wünschen Locarno und Vallemaggia die Vereinigung mit den Eidgenossen. So kam der Tessin zu seiner Freiheit.

Eine eidgenössische Stimme jener Epoche meinte: „Man sollte kein Mittel unversucht lassen, um der Schweiz die italienischen Burgvogteien zu erhalten... die Burgen sind zur Erhaltung der eigenen (schweizerischen) Sicherheit und Unabhängigkeit vom Süden, und auch für die Handelsbeziehungen allzu wichtig“. Werden die Bewohner jener Länder wirklich freie Bürger, so möge kein Zweifel aufkommen, dass sie es vorziehen, Schweizer zu bleiben, als sich dem cisalpinischen Bund anzuschliessen“<sup>33</sup>). Napoleon Bonaparte, der einige Jahre später (1803) sagt: „Die Ehre der Franzosen und Italiener ist an einen freien Kanton Tessin gebunden“, ermuntert damit comascische Offiziere der National-Garde „sich die Freiheit nicht zu erbetteln, sondern zu rauben: nicht feige zu sein, sondern harte Herzen und bewaffnete Hände zu haben.“

Vor 1500 und um 1500 herum ging der Ansporn nach dem Süden zu ziehen von der Leventina aus. Im Jahr 1798 aber kam die Anregung aus dem Süden selbst. Lugano handelt und reisst die nördlichen Gebiete mit. War es aber 1500 schon so weit, so wurde 300 Jahre später der Tessin durch eigenes Verdienst und eigene Kraft schweizerisch und blieb es auch.

---

<sup>33</sup>) Schweiz. Republikaner von 1798. Zitat aus Franscini-Peri „Storia della Svizzera italiana“ pag. 27/28.

Im Jahre 1803 liess der Kleine Rat (Regierung) eine Münze prägen mit der patriotischen Inschrift: *Helvetiorum foedus aequè renovatum.*

### **Eine Lehre und ein Wort.**

Ich habe nicht eine Apologie unseres Volkes geschrieben. Ich habe nur Waffenepisoden, Namen von Kriegeren und tessinischen Anführern wieder aufleben lassen.

Aus all diesen kurzen militärischen Betrachtungen hebt sich notwendigerweise die eine wichtigste hervor: Der Tessin war keine schweizerische Eroberung. Er wurde und blieb schweizerisch dank dem Verdienst seiner Männer, vor allem aber seiner Soldaten. Die umstürzlerische, von Uri genährte Leidenschaft der Leventina, die die Zukunft richtig voraussah, bildete das erste italienische Glied der Eidgenossenschaft. Die andern Täler des Kantons haben sich später spontan der Schweiz angeschlossen. Hätten sich — um die zwei wichtigsten Daten zu zitieren — um 1500 und 1798 unsere Täler nicht mit Ueberzeugung für die Schweiz entschieden, oder hätten sie auch nur einen Moment geschwankt, so wäre der Tessin der Schweiz für immer verloren gewesen.

Darin besteht, vom militärischen und politischen Standpunkt aus, das Verdienst unserer Täler gegenüber der Eidgenossenschaft.

Noch eine Lehre und ein Wort. Die tessinische Militärgeschichte lehrt — und die Belehrung ist ernste Mahnung — dass die Tessiner niemals Zwingherren gekannt, wenn sie sich vereinigt und ihre überschäumenden Kräfte für ihr Land eingesetzt hätten: „*concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.*”

Als sich Simone de Orello mit Soldaten aus unsern Tälern für seinen Herrn, Ottone Visconti, den Erzbischof von Mailand, in heroischen Kriegen schlug, schrieb Stefano da Vimercate, „Die Gebirgsschar (*turba montanara*) hatte den Leib nicht mit Eisen umpanzert, das Herz aber jener Soldaten war von höchstem Mut geziert.” Und die Söhne jener „Gebirgsschar”, die Soldaten des Tessin, sind ihrer Väter würdig.

Dies mein Soldatenwort!

(Uebersetzt von Hedwig Kehrlì)